

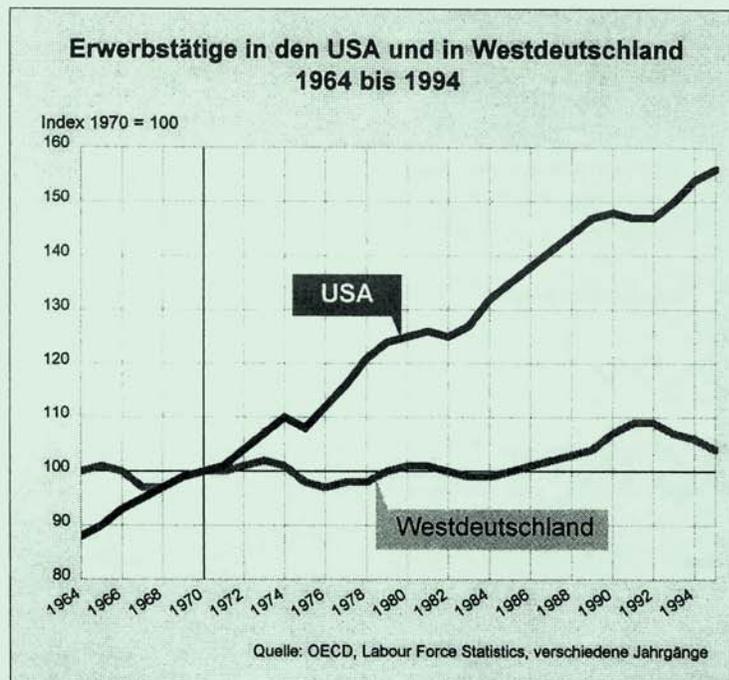
Beschäftigungswunder USA

Viel Licht und viel Schatten

Keineswegs nur neue Billig-Jobs • Rascher Strukturwandel zu den Dienstleistungen • Zunehmende Einkommensspreizung • Tendenz zur Polarisierung der Gesellschaft

In aller Kürze

- Der Abbau der Arbeitslosigkeit in den USA auf eine Quote von derzeit gut 5 % ging mit einem enormen Zuwachs der Beschäftigung einher (vgl. Grafik).
- Der starke Angebotsdruck auf dem Arbeitsmarkt wurde nicht etwa durch ein höheres Wirtschaftswachstum, sondern durch eine höhere Beschäftigungsintensität des Wachstums (als z.B. in Deutschland) absorbiert.
- Da die Arbeitszeit unverändert hoch blieb, muß eine Aufteilung des Volkseinkommens auf mehr Personen erfolgt sein. Tatsächlich ist - bei stagnierenden Durchschnittslöhnen - eine weitere Verschärfung der Einkommensunterschiede zwischen den unteren und oberen Einkommenschichten festzustellen.
- Das Beschäftigungswachstum konzentriert sich auf den Dienstleistungsbereich, in dem oft wenig, teilweise aber auch überdurchschnittlich gut verdient wird.
- Auch künftig wird für hochqualifizierte Tätigkeiten mit einer überdurchschnittlichen Beschäftigungszunahme gerechnet.
- Beschäftigungspolitische Erfolge wurden in den USA mit steigenden Lohn disparitäten, sozialer Ungleichheit und hoher Armut erkaufte.
- In Europa sollte man deshalb nicht kritiklos dem amerikanischen Weg folgen.
- Generelle Lohnzurückhaltung oder mehr Teilzeitarbeit können ebenfalls wirksame Beschäftigungsimpulse auslösen (vgl. hierzu auch IABkurzbericht Nr. 7/1996 „Strategien für mehr Beschäftigung“).



- Nr. 11 **Das gesamtwirtschaftliche Stellenangebot - Bundesrepublik Deutschland, IV. Quartal 1994**
30.11.95 **Teil II: Struktur des Stellenangebots nach Betriebsgrößen, Wirtschaftsbereichen und Qualifikationsgruppen**
- Nr. 1 **Befristete Beschäftigung von jüngeren Arbeitnehmern stark gestiegen**
22.1.96
- Nr. 2 **Umfang, Struktur und Entwicklung der geringfügigen Beschäftigung**
31.1.96 Eine Bestandsaufnahme
- Nr. 3 **Studierende suchen mehr Nähe zur Arbeitswelt**
21.3.96 Berufliche Erfahrung und Orientierung von Studenten und Studentinnen in West- und Ostdeutschland
- Nr. 4 „Strukturelles“ Kurzarbeitergeld
30.5.96 **Ein arbeitsmarktpolitisches Instrument unter der Lupe**
Umfang, Entwicklung und konzeptionelle Schlußfolgerungen
- Nr. 5 **Die Absicherung von Arbeitern und Angestellten**
24.6.96 **nach dem Kündigungsschutzgesetz**
- Nr. 6 **Langzeitarbeitslosigkeit in Europa**
27.6.96 Entwicklung, Ursachen und Strategien ihrer Bekämpfung
- Nr. 7 **Strategien für mehr Beschäftigung**
2.8.96 Simulationen bis 2005 am Beispiel Westdeutschland
- Nr. 8 Frühverrentung und Beschäftigung - Teil 1
12.8.96 **Demographische Entwicklung und rechtliche Grundlagen**
- Nr. 9 Frühverrentung und Beschäftigung - Teil 2
13.8.96 **Ältere Arbeitnehmer zwischen Beschäftigung, Arbeitslosigkeit und Ruhestand**
1980-1995
- Nr. 10 Frühverrentung und Beschäftigung - Teil 3
14.8.96 **Prognose 2000: Zahl der älteren Arbeitskräfte bleibt hoch**
Neue Frührentenregelungen zeigen wenig Wirkung auf Arbeitsmarkt und Rentenversicherung
- Nr. 11 **Ausbildungsstellenmarkt für junge Frauen und Männer faktisch immer noch gespalten**
27.8.96

Die Reihe IABkurzbericht gibt es seit 1976. Eine Übersicht über die letzten Jahrgänge finden Sie in den "Veröffentlichungen" des Instituts für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (Tel. 0911/179-3025).

IABkurzbericht
Nr. 1 / 14.2.1997

Redaktion
Ulrich Möller, Elfriede Sonntag

Graphik
Monika Pickel

Technische Herstellung
Hausdruckerei der Bundesanstalt für Arbeit

Bezugsmöglichkeit
Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung,
Regensburger Str. 104, D-90327 Nürnberg

Rückfragen zum Inhalt an
Dr. Heinz Werner, Tel. 0911/179-3090

Rechte
Nachdruck - auch auszugsweise - nur mit
Genehmigung des IAB gestattet

ISSN 0942-167X

Beschäftigungswunder USA - Viel Licht und viel Schatten

1. Fragestellung

Während in vielen europäischen Staaten in den letzten Jahren die Arbeitslosenzahlen Rekordhöhen erreichten, sank in den USA die Arbeitslosigkeit. Zugleich stieg während der letzten Jahrzehnte die Beschäftigung stetig weiter. Wegen dieser dauerhaften erheblichen Zunahme spricht man sogar von einem amerikanischen Beschäftigungswunder. Es liegt deshalb nahe, einen Blick auf den amerikanischen Arbeitsmarkt zu werfen und zu fragen, welche Mechanismen für das Beschäftigungswachstum dort eine Rolle spielen.

2. Arbeitslosigkeit

Die USA haben heute eine der niedrigsten Arbeitslosenquoten der westlichen Industrieländer. Dies war nicht immer so (vgl. *Abbildung 1*). Anfang der achtziger Jahre lag die Quote bei fast 10 Prozent. Inzwischen ging sie auf 5,6 Prozent im Jahresdurchschnitt 1995 zurück, was einer Arbeitslosenzahl von 7,4 Mio. entspricht. Anders als in den meisten europäischen Ländern haben Männer und Frauen gleich hohe Arbeitslosenquoten. Große Unterschiede gibt es allerdings zwischen den Altersgruppen und nach der ethnischen Herkunft: Jugendliche (unter 20 Jahren) haben eine doppelt so hohe Arbeitslosenquote, bei Afro-Amerikanern (blacks) und bei Personen hispanischer Herkunft liegt sie ebenfalls doppelt so hoch wie im Durchschnitt. Treffen mehrere Merkmale zusammen, verschärft sich die Arbeitslosigkeit dramatisch: Für jugendliche Afro-Amerikaner beträgt die Arbeitslosenquote über 30 Prozent. Im Gegensatz zu den europäischen Ländern liegt die Arbeitslosigkeit der Älteren erheblich unter dem Durchschnitt.

Langzeitarbeitslosigkeit stellt für die meisten europäischen Länder ein schwerwiegendes Problem dar. In den USA dagegen ist die durchschnittliche Dauer der Arbeitslosigkeit erheblich geringer als in Europa, der Anteil der Langzeitarbeitslosen an

allen Arbeitslosen deutlich niedriger. Für 1995 lag der Anteil der „ein Jahr und länger Arbeitslosen“ bei knapp 10 Prozent, in vielen der europäischen Länder aber nahe 50 Prozent.¹

Abbildung 1



3. Komponenten des Beschäftigungswachstums

Der Abbau der Arbeitslosigkeit ging einher mit einem kontinuierlichen und enormen Zuwachs der Beschäftigung. Seit 1970 stieg die Beschäftigung jährlich um 1,5 - 2 Prozent. So betrug die durchschnittlich jährliche Wachstumsrate der Beschäftigung für 1983-1993 rund 1,8 Prozent. Im Vergleich dazu lag sie für die EU bei 0,6 Prozent, für Deutschland bei 0,7 Prozent, wobei für Deutschland zu beachten ist, daß gerade dieser Zeitraum eine Periode außergewöhnlichen Beschäftigungswachstums markiert (vgl. *Titelgrafik*).

Ein Beschäftigungswachstum kann sich aus verschiedenen Komponenten zusammensetzen. Um

¹ Es handelt sich hierbei um die bisherige Dauer der Arbeitslosigkeit und nicht um abgeschlossene Perioden der Erwerbslosigkeit.

die Unterschiede bzw. Gemeinsamkeiten zwischen den Ländern herauszuarbeiten, wird einmal von der Angebotsseite (Demographie) ausgegangen und in einem zweiten Ansatz von der Nachfrageseite (Wirtschaftswachstum) am Arbeitsmarkt.

Die demographisch orientierten Komponenten des Beschäftigungswachstums lassen sich über die folgende Identität darstellen:

$$ET = Bev \times EQ \times BQ$$

Die Identität

$$ET = Bev \times EQ \times BQ$$

setzt sich folgendermaßen zusammen:

$$ET = Bev \times EP/Bev \times ET/EP$$

wobei: ET = Zahl der Erwerbstätigen

EP = Zahl der Erwerbspersonen (Erwerbstätige + Arbeitslose)

Bev = Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter

EP/Bev = Erwerbsquote = EQ

ET/EP = Beschäftigungsquote = BQ

Näherungsweise kann dieser Zusammenhang in Wachstumsraten ausgedrückt werden. Dadurch können der Beitrag der einzelnen Komponenten sichtbar gemacht und ein Vergleich zwischen den Ländern vorgenommen werden. Berechnet man für obige Relation die prozentualen Veränderungen für die Zeit von 1983 bis 1993, dann ergeben sich folgende Werte:

Tabelle 1:

Komponenten des Beschäftigungswachstums auf der Angebotsseite (Demographie) Veränderungen 1983-1993, in Prozent

	ET	Bev	EQ	BQ
USA	18,3	8,2	6,0	3,1
BRD	8,8	6,2	1,9	0,7

Aus den Veränderungsdaten der Komponenten der Erwerbstätigkeit wird deutlich, daß das hohe amerikanische Beschäftigungswachstum stark von einer Zunahme der Bevölkerung (im erwerbsfähigen Alter) gespeist wird, wozu neben der - jüngeren - Altersstruktur auch eine starke Zuwanderung beitrug. Die jährliche Nettozuwanderung wird auf

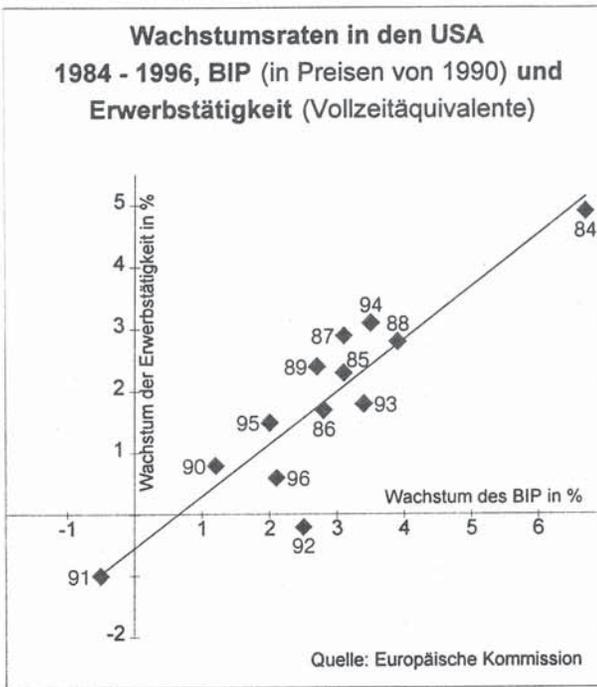
rund 1 Million Menschen geschätzt.² Dies ist selbst für ein großes Land wie die USA erheblich. Aber auch eine erhöhte Erwerbsbeteiligung, vor allem der Frauen, leistete dazu einen nennenswerten Beitrag. Wobei anzumerken ist, daß deren Erwerbsquote in den USA bereits hoch war.

Im betrachteten Zeitraum schneidet auch die Bundesrepublik Deutschland in der Erwerbstätigenentwicklung nicht schlecht ab. Die gewählte Zeitspanne war gekennzeichnet durch eine gute Wirtschaftslage, die im Übrigen auch eine hohe Zuwanderung absorbieren konnte. Nähme man anders liegende Perioden, würde die Erwerbstätigenentwicklung allerdings nicht mehr so günstig aussehen (s. *Titelgrafik*). So geht zum Beispiel die Beschäftigung in Deutschland (W) seit 1993 zurück, während sie in den USA weiterhin kontinuierlich zunimmt.

Liegt die Erklärung für die enorme amerikanische Beschäftigungszunahme im höheren Wirtschaftswachstum begründet? Zwischen 1983 und 1993 stieg das reale BIP um jährlich 2,9 Prozent, im gleichen Zeitraum in der BRD um 2,8 Prozent. Die Wachstumsraten des BIP differierten also kaum. Unterschiedlich war die Beschäftigungsintensität des Wachstums. Dies bedeutet, daß in den USA eine bestimmte Wachstumsrate des Sozialprodukts eine größere Beschäftigungszunahme nach sich zieht als in Deutschland oder in anderen Ländern Europas. Dies wird aus den *Abbildungen 2 und 3 auf S. 3* ersichtlich, in der die jährlichen Wachstumsraten des Sozialprodukts den jeweiligen Veränderungsdaten der Beschäftigung gegenübergestellt werden. Die Regressionsgerade für die USA schneidet die x-Achse nahe dem Nullpunkt. Dort zieht also bereits ein relativ geringes Wirtschaftswachstum eine Zunahme der Erwerbstätigkeit nach sich.

² Martin, Philip; Midgley, Elisabeth (1994): Immigration to the US: Journey to an uncertain destination, in: Population Bulletin, Vol. 49, No. 2, S. 4

Abbildung 2



Sozialprodukt lassen sich anhand folgender Identität darstellen:

$$Y = ET \times JAZ \times AP$$

Die Identität

$$Y = ET \times JAZ \times AP$$

setzt sich folgendermaßen zusammen:

$$Y = ET \times AV/ET \times Y/AV$$

wobei: $Y = \text{BIP}$

$ET = \text{Erwerbstätige}$

$AV = \text{jährliches Gesamtarbeitsvolumen in Stunden}$

$AV/ET = \text{durchschnittliche Jahresarbeitszeit je Erwerbstätigen in Stunden} = JAZ$

$Y/AV = \text{Arbeitsproduktivität je Erwerbstätigenstunde} = AP$

Näherungsweise läßt sich dies für den Zeitraum 1983 - 1993 in Wachstumsraten ausdrücken:

Abbildung 3

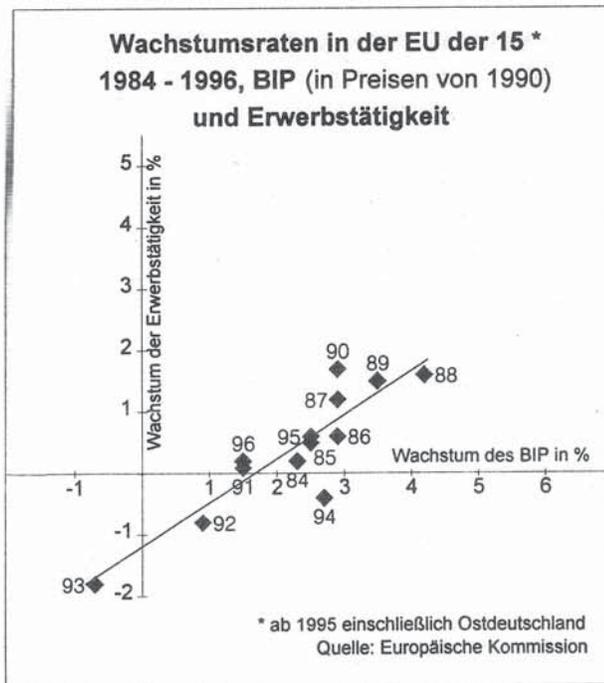


Tabelle 2:

Komponenten des Beschäftigungswachstums auf der Nachfrageseite (Wirtschaftswachstum) Veränderungen 1983-1993, in Prozent

	Y	ET	JAZ	AP
USA	32,9	18,3	3,4	8,6
BRD	29,9	8,8	-8,7	30,8

Aus der Relation $Y = ET \times JAZ \times AP$ wird deutlich, daß in den USA die Zunahme der Erwerbstätigkeit die dominierende Komponente darstellt. Weiterhin zeigt sich, daß die Arbeitsproduktivität in den USA erheblich niedriger ist als in Deutschland und ihr Beitrag zum Wirtschaftswachstum erheblich geringer ausfällt. Dies hat auch Einfluß auf die Lohnentwicklung, worauf weiter unten eingegangen wird.

Wenn nun die Zunahme der Beschäftigung nicht mit einem höheren Wirtschaftswachstum erklärt werden kann, ist zu fragen, welche sonstigen Arbeitsmarktkomponenten hierfür heranzuziehen sind. Zu denken ist an Produktivität und Arbeitszeit. Die unterschiedlich hohen Beiträge von Produktivität, Erwerbstätigen und Arbeitszeit zum

Interessant ist die Entwicklung der Arbeitszeit in den USA. Die Zunahme der Zahl der Erwerbstätigen ging nicht mit einer Verringerung der Arbeitszeiten einher. Die durchschnittliche jährliche Arbeitszeit blieb mit rund 1950 Stunden im Vergleich zu den europäischen Ländern hoch und hat sich im Zeitablauf nicht verringert. Weiterhin ist die Beschäftigungszunahme nicht auf mehr Teil-

zeitarbeit zurückzuführen. Der Anteil der Teilzeitbeschäftigten an der Gesamtbeschäftigung ist seit 1983 mit ca. 18 Prozent mehr oder weniger gleich geblieben.

Wenn sich nun das höhere Beschäftigungswachstum in den USA nicht aus einem höheren Wirtschaftswachstum und nicht aus einer Verteilung des Arbeitsvolumens auf mehr Beschäftigte erklären läßt, dann muß eine Aufteilung des Volkseinkommens auf mehr erwerbstätige Personen erfolgt sein. Diese Aufteilung auf mehr Beschäftigte hat zur Konsequenz eine geringere Steigerung der Durchschnittslöhne für alle Beschäftigten, oder eine größere Lohnspreizung, wobei die Beschäftigung in den unteren Lohngruppen zugleich überdurchschnittlich zunehmen müßte.

4. Good jobs - bad jobs? Die Entwicklung der Einkommen und Berufe

In Diskussionen über den amerikanischen Arbeitsmarkt wird immer wieder die Meinung vertreten, daß das Beschäftigungswachstum zwar beachtlich, aber die Einkommen und die Qualität der geschaffenen Arbeitsplätze unzureichend seien.

Löhne

Einen ersten Anhaltspunkt liefert die durchschnittliche Lohnentwicklung. In der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung wird die Lohnsumme ausgewiesen (compensation of employees). Setzt man diese in Relation zur Zahl der abhängig Beschäftigten und deren Jahresarbeitszeiten, dann erhält man den volkswirtschaftlichen Durchschnittslohn pro Stunde. Um reale Werte zu erhalten, wird die Lohnsumme preisbereinigt. Um den Vergleich mit den USA zu ermöglichen, werden die DM-Werte mit Kaufkraftparitäten (KKP) in Dollar umgerechnet.

Für die USA ergibt sich fast eine Stagnation der Durchschnittslöhne. Dies überrascht nicht, wenn man bedenkt, daß bei ähnlichem Wirtschaftswachstum - im Vergleich zu Europa - die Be-

schäftigung erheblich stärker expandiert hat. Deshalb würde man sogar einen Rückgang der Real-löhne vermuten. Bei diesem Vergleich darf man nicht außer acht lassen, daß es sich um gesamtwirtschaftliche Durchschnittswerte handelt. Die Löhne können also u.U. erheblich um diesen Mittelwert streuen, ja sich sogar gegenläufig entwickeln. Wenn z.B. sowohl die unteren Löhne weiter sinken und die Löhne in den oberen Kategorien steigen, dann verschärfen sich die Lohnunterschiede.

Tabelle 3:

Volkswirtschaftlicher Durchschnittslohn pro Stunde mit KKP in Dollar umgerechnet

	1983	1993
USA	16,1	17,2
BRD (West)	12,4	16,2

Quelle: OECD, National Accounts, eigene Berechnung

Eine Möglichkeit, die Lohnspreizung darzustellen, ist, die Beschäftigten entsprechend ihrer Arbeitseinkommen in Lohnklassen einzuteilen. Zum Beispiel teilt die OECD in Dezile ein, wobei 10 Prozent aller Beschäftigten der untersten Einkommensklasse zugehören (D1), die mittleren 10 Prozent (D5) liegen um den Median (mittleren Wert) usw. Nach den Berechnungen der OECD wiesen die USA - neben Großbritannien - die stärksten Veränderungen in der Lohnspreizung auf.

Tabelle 4:

Entwicklung der Lohnspreizung in den USA und in Deutschland (West)

		1983	1993	1995
USA	D9/D5	1,86	2,0	2,04
	D5/D1	1,99	2,06	2,13
BRD (West)	D9/D5	1,63	1,64	
	D5/D1	1,46	1,37	

Quelle: OECD

Anmerkung: D1 und D9 beziehen sich auf die jeweiligen Lohnobergrenzen der betreffenden Dezile, wobei die Dezile aus der Rangordnung der Einkommen der Beschäftigten (employees) gebildet werden. Beispielsweise verdienen 10% der Beschäftigten weniger als D1. D5/D1 bedeutet das Verhältnis zwischen mittlerem und unterstem Einkommensdezil.

Aus *Tabelle 4* erkennt man, daß in den USA die Lohnunterschiede hoch waren und sich im Laufe der Zeit noch verstärkt haben. Es vergrößerte sich nicht nur der Abstand zwischen mittlerem Einkommenswert und dem oberen Einkommensdezil, sondern es fielen auch erheblich die Löhne der unteren Einkommensbezieher. Dies bedeutet, daß in den USA bei steigender Gesamtbeschäftigung die Beschäftigung sowohl in den unteren als auch in den oberen Einkommenskategorien zugenommen hat. In Deutschland hingegen ist die Lohnspreizung erheblich geringer und hat sich im betrachteten Zeitraum nur wenig verändert.

Arbeitsplätze

Das amerikanische Beschäftigungswachstum sei zwar beachtlich, die Qualität der geschaffenen Arbeitsplätze aber unzureichend - so wird oft argumentiert. Ein Blick auf die *Tabelle 5 (auf S. 8)* mit der Wirtschaftszweig- und Berufsentwicklung für 1983 bis 1993 zeigt, - ähnlich wie bei den Einkommen - ein gemischtes Bild. Generell läßt sich sagen, daß, wie in anderen Industrieländern auch, die Beschäftigung im verarbeitenden Gewerbe und im Bergbau zurückgeht. Die *Tabelle 5* zeigt, daß das Beschäftigungswachstum keineswegs nur in den weniger qualifizierten Berufen oder in Wirtschaftszweigen stattfindet, die durch unterdurchschnittliche Löhne gekennzeichnet sind.

Das Beschäftigungswachstum konzentriert sich auf den Dienstleistungsbereich. Hierin finden sich sehr unterschiedliche Sektoren wie „Banken, Versicherungen, Immobilien“ oder „Großhandel“, mit überdurchschnittlichen Verdienstmöglichkeiten, aber auch Bereiche wie „Einzelhandel“³ oder „sonstige Dienstleistungen“, in denen unterdurchschnittlich bezahlt wird. Auf letzteren Sektor entfällt zahlenmäßig die größte Zunahme der Beschäftigung der hier betrachteten Wirtschaftszweige. 60 Prozent des Beschäftigungswachstums

³ Im Einzelhandel finden sich auch die vielzitierten „Hamburger-jobs“. Etwa ein Drittel der Beschäftigten im Einzelhandel ist in sog. „eating and drinking places“ beschäftigt, wovon natürlich nur ein kleiner Teil auf die „Hamburger jobs“ entfällt.

von 1983 - 1993 konzentrieren sich auf diesen Sektor. Allerdings setzen sich „Sonstige Dienstleistungen“ aus sehr heterogenen Aktivitäten zusammen, in denen teilweise erheblich über dem Durchschnitt liegende Löhne gezahlt werden. Zu nennen sind zum Beispiel die unternehmensbezogenen Dienstleistungen (deren Beschäftigung 20 Prozent der „sonstigen Dienstleistungen“ ausmacht), das Gesundheitswesen (30%), Bildungswesen (6%) oder Rechtsberufe (3%). Aus der *Tabelle 5* mit der Beschäftigungsentwicklung nach Berufen und Wirtschaftssektoren ersieht man ebenfalls, daß in diesem Sektor nicht nur die weniger qualifizierten Kräfte beschäftigt sind. Fast die Hälfte der Beschäftigten des Zuwachses in den „sonstigen Dienstleistungen“ hat Berufe, die in die obere Hälfte der Einkommenshierarchie gehören.

Eine detaillierte Aufgliederung der Beschäftigungsentwicklung nach Berufen und den darin erzielten Einkommen würde die sehr unterschiedliche Entwicklung nochmals dokumentieren,⁴ hier aber den Rahmen sprengen. Würde man nach Qualifikationsebenen gliedern, dann würde sich ein enger Zusammenhang zwischen der Höhe der Ausbildung und der Höhe der Verdienste ergeben. Ähnlich wie bei der berufsstrukturellen Entwicklung sind auch die Unterschiede im Einkommen zwischen oberem und unterem Bildungsniveau im Zeitablauf größer geworden.

Die letzte Spalte der *Tabelle 5* zeigt die erwartete Entwicklung der Beschäftigung bis zum Jahr 2005. Auch in Zukunft wird mit einer beständigen Zunahme der Beschäftigung gerechnet. Sie wird sich keineswegs nur in den schlecht bezahlten Berufskategorien ergeben. Für die drei obersten Ebenen der beruflichen Qualifikation wird in Zukunft mit überdurchschnittlichen Wachstumsraten gerechnet.

⁴ Siehe hierzu Neal H. Rosenthal (1995): The nature of occupational employment growth: 1983 - 1993, in: Monthly Labor Review, June 1995, S. 45 ff und Randy Ilg (1996): The nature of employment growth, in: Monthly Labor Review, Vol. 119, No 6, June 1996, S. 29 ff.

5. Folgerungen

Im Vergleich zu den europäischen Ländern weisen die USA eine enorme Beschäftigungssteigerung auf. Die Kehrseite hiervon ist das vergleichsweise niedrige Produktivitätswachstum und damit zusammenhängend die niedrigeren Löhne, vor allem im unteren Einkommensbereich. Es wäre allerdings falsch zu behaupten, daß nur schlecht bezahlte Arbeitsplätze geschaffen worden wären. Wie Analysen der Wirtschaftszweigentwicklung, der beruflichen Tätigkeit und der Lohnentwicklung zeigten, ist eine Polarisierung zu beobachten. Die amerikanische Wirtschaft produziert sowohl mehr schlechter als auch mehr besser entlohnte Tätigkeiten.

Im Vergleich zu Europa ist jedoch darauf hinzuweisen, daß auch bei den mittleren und besseren Jobs die sonstigen Arbeitsbedingungen schlechter als in Europa sind. So beträgt der durchschnittliche Urlaub nur etwa 2 Wochen, 40 Millionen Amerikaner haben weder eine private noch eine staatliche Krankenversicherung. Die staatliche Rentenversicherung für Arbeitnehmer zahlt erheblich niedrigere Lohnersatzleistungen (1995: maximal 1.200 \$ monatlich), so daß eine betriebliche oder private Versicherung hinzukommen muß.

Andererseits ist es auch nicht richtig anzunehmen, daß in Europa zwar weniger, aber generell bessere Arbeitsplätze geschaffen werden. Ein großer Teil des Beschäftigungswachstums liegt auch in Europa bei der Teilzeitarbeit, der befristeten Beschäftigung oder der Leiharbeit. Auch ist das Entstehen von Armut oder sozialer Ausgrenzung kein rein amerikanisches Phänomen mehr. Aber die Einkommensunterschiede sind in Europa nicht so groß. Dies bewirken neben der geringeren Lohn-differenzierung (Ausnahme GB) auch die höheren Transfereinkommen.

Allerdings sind rein passive Unterstützungszahlungen für Arbeitslose über längere Zeiträume hinweg arbeitsmarktpolitisch problematisch, da sie zur Gewöhnung an diesen Zustand führen und zur Demotivation der Arbeitslosen beitragen können.

Die westeuropäischen Länder haben deshalb eine ganze Palette von aktiven arbeitsmarktpolitischen Instrumenten geschaffen.⁵ Allerdings müssen diese auch finanziert werden. Die westeuropäischen Länder konnten sich dies über ihre höhere Produktivität (mit höheren Löhnen und höheren Steuern und Abgaben) bislang erlauben. Bei einem weiter wachsenden globalem Arbeitsplatzdefizit mit steigender Arbeitslosigkeit wird indes die Finanzierung immer schwieriger.

Es entsteht der Eindruck, daß bei den gegenwärtigen mäßigen Wachstumsraten der Wirtschaft ein Beschäftigungswachstum ohne verstärkte Lohn-disparitäten (nach unten) nicht möglich ist.⁶ Auch der Abbau der Arbeitslosigkeit, insbesondere der Langzeitarbeitslosigkeit, so wird argumentiert, könnte über größere Lohn-disparitäten d.h. auch niedrigere Löhne erleichtert werden.⁷ Das Problem ist, daß Niedriglohn-Arbeitsplätze in ausreichender Zahl vorhanden sein müßten. Einfach-arbeitsplätze fielen und fallen bei uns aber zunehmend der Rationalisierung und Umstrukturierung zum Opfer.⁸ In den USA gibt es anscheinend genügend Einfach-Jobs.

Das amerikanische Beispiel lehrt im übrigen auch, daß steigende Lohn-disparitäten steigende soziale Ungleichheit und wachsende Armut bedeuten - mit den unliebsamen Folgen wie mangelnde Gesundheitsfürsorge, soziale Ausgrenzung, Ghettobil-

⁵ Zu nennen sind hier Förderung der Fortbildung und Umschulung, Einstellungsbeihilfen, Lohnkostenzuschüsse und öffentliche Arbeitsbeschaffung, Förderung der selbständigen Tätigkeit usw. Im Vergleich zu den europäischen Ländern geben die USA wenig für derartige Maßnahmen aus.

⁶ Peter Auer (1995): Das amerikanische Beschäftigungswunder, in: InforMISEP, Nr. 49/1995, S. 30

⁷ Siehe hierzu Lutz Bellmann (1996): Wage differentiation and long-term Unemployment, in: IAB- Topics No.19, In einem internationalen Vergleich kommt er zum Ergebnis: „that larger wage disparity decreases the number of long-term unemployed“, S. 10

⁸ Hans-Peter Klös (1996): Einfach-arbeitsplätze als Ansatzpunkt einer kommunalen Arbeitsmarktpolitik, Manuskript eines Vortrages beim IAB-Colloquiums am 13. 12. 1996 in Nürnberg

dung, Kriminalität.⁹ In Europa sollte man deshalb nicht kritiklos dem amerikanischen Weg folgen und über rigorose Einkommensenkungen bei den unteren Lohngruppen mehr Beschäftigung erzielen zu wollen. Generelle Lohnzurückhaltung und Umverteilung der Arbeitszeit können ebenfalls die Beschäftigung erhöhen.¹⁰ Um die Arbeitskosten zu verringern, könnten z.B. bei Einstellung von Gering-Qualifizierten die Arbeitgeberbeiträge zur Sozialversicherung reduziert oder ganz erlassen werden. Auch der gleichzeitige Bezug von Transfer- und Arbeitseinkommen kann Armut verhindern und bei passender Ausgestaltung die Arbeitskosten senken. Zu denken wäre auch an eine negative Einkommenssteuer für Niedriglohnbezieher.¹¹

Letztlich stehen hinter den amerikanischen und europäischen Gesellschaftssystemen unterschiedliche Konzepte. Hier wird mehr Wert gelegt auf Prinzipien wie soziale Solidarität und Chancengleichheit, dort liegt die Betonung mehr auf den individuellen Chancen, aber auch auf den Risiken. Daraus ergeben sich unterschiedliche Sozialsysteme. Die westeuropäischen Staaten stehen vor dem Dilemma, ein beschäftigungsintensiveres Wachstum zu erreichen, ohne die Pfeiler des Wohlfahrtsstaates zu beseitigen.

⁹ So befanden sich zum Beispiel 1992 1,3 Mill. Amerikaner in Gefängnissen - bei einer Bevölkerungszahl von 255 Mill. Die vergleichbare Zahl für Deutschland betrug rund 40 Tausend - bei einer Bevölkerung von 80 Millionen. Bei Aufgliederung der Gefängnisinsassen nach ethnischer Herkunft verschiebt sich das Bild dramatisch: ca. 7 - 8% der männlichen Erwerbspersonen (labour force) afro-amerikanischer Herkunft (blacks) sitzen im Gefängnis. Jeder vierte männliche Afro-Amerikaner zwischen 18 - 34 Jahren befindet sich unter „criminal supervision“, d. h. er ist entweder im Gefängnis oder auf Bewährung. Es wäre also z. B. eine Alternativkostenrechnung (trade-off) aufzumachen zwischen sozialer Sicherheit und öffentlicher Sicherheit, denn letztere hat auch ihren Preis: Die Ausgaben für Polizei und Gefängnisse stieg zwischen 1985 - 1992 um jährlich 10%. Für 1993 schätzt man, daß je Gefängnisinsassen 22.600 Dollar pro Jahr aufgebracht werden müssen (OECD (1995): Economic Surveys: United States, S. 190)

¹⁰ Wie das niederländische Beispiel zeigt und die Ergebnisse des IAB im Rahmen des SYSIFO-Modells. Vgl. IAB-Kurzbericht Nr. 7/2.8.1996

¹¹ In den USA gibt es dies in Form der „earned income tax credits“.

Tabelle 5

Beschäftigungsveränderung 1983-1993 von Arbeitnehmern nach Berufsgruppen und Wirtschaftsabteilungen in den USA (in 1000) und durchschnittlicher Wochenverdienst 1993 (Median, in US-Dollar)

Wirtschaftsabteilungen (in Klammern Wochen- verdienste 1993 in \$)	Alle Wirt- schafts- abtei- lungen (394)	Land- u. Forst- wirt- schaft, Fischerei (252)	Bergbau (637)	Bau- gewerbe (454)	Ver- arbeiten- des Gewerbe (452)	Verkehr, Nachrichten- übermittlung, öffentliche Versorgungs- unternehmen (546)	Groß- handel (446)	Einzel- handel (225)	Kredit- und Versiche- rungsgew., Grund- stücks- und Wohnungs- wesen (448)	Sonstige Dienst- leistun- gen (371)	öffentl. Ver- waltung (555)	Erwartete Beschäf- tigungs- verände- rung 1994-2005
Berufsgruppen (in Klammern Wochen- verdienste 1993 in \$)												
Alle Berufsgruppen (394)	19.726	81	-353	628	-627	750	830	4.156	1.138	11.737	1.385	17.694
Führungs- und Leitungspersonal (635)	2.411	6	-38	165	137	83	126	-20	436	1.231	287	2.168
Freie Berufe, akademische Berufe u. verwandte Tätigkeiten (617)	3.951	3	-31	-11	145	22	55	83	88	3.217	378	5.073
Techniker und verwandte Berufe (495)	926	1	-7	-1	-41	43	30	78	30	741	52	876
Marketing- und Verkaufspersonal (314)	2.683	3	-9	11	52	61	197	1.742	9	601	17	2.512
Verwaltungshilfspersonal (349)	3.805	11	-48	69	-178	124	146	378	476	2.619	208	994
Sonstige einfache Dienstleistungsberufe (215)	4.129	5	-5	-10	-80	49	15	1.542	49	2.174	389	4.593
Land- und forstwirtschaftliche Berufe, Fischereiberufe (234)	97	23	-1	0	-10	1	40	15	3	8	17	-112
Berufe der Feinwerktechnik und des Handwerks (Fertigung und Reparatur) (490)	656	8	-139	349	-239	6	25	132	52	388	74	833
Maschinenbediener, Hilfs- arbeiter und sonstige einfache Tätigkeiten (328)	1.068	21	-76	55	-413	360	196	207	-4	756	-36	757

Quelle: Monthly Labor Review June 1995, S. 48, Nov. 1995, S. 61, June 1996, S. 30